

Bitte nach unten scrollen

# Frauenfrage spaltet die SP

**Politik** Die kantonale SP steigt im kommenden Jahr ausschliesslich mit Männern in die beiden wichtigsten Wahlen. Für den Ständerat hat sie David Roth nominiert, für den Regierungsrat Jörg Meyer. Damit sind nicht alle Sozialdemokratinnen glücklich.

**Matthias Stadler**  
matthias.stadler@luzernerzeitung.ch

Fünf Männer, keine Frauen: So sieht das Verhältnis in der Luzerner Kantonsregierung derzeit bekanntlich aus. In linken Kreisen kommt dieses «Missverhältnis» nicht gut an. Immer wieder wird der «Altherrenverein» kritisiert. Und auch national fordern die Genossen jeweils lauthals Frauenkandidaturen, wenn ein wichtiger Politposten frei wird.

Doch kritisieren und fordern ist bekanntlich einfacher als selber aktiv werden. Die Luzerner SP tritt im kommenden März mit Kantonsrat Jörg Meyer (50) aus Adligenswil zu den Regierungsratswahlen an. Und auch bei den Ständeratswahlen im Oktober 2019 setzt sie auf einen Mann: Parteipräsident David Roth (33).

## «Etliche Ämter» von Frauen besetzt

Ausgerechnet die SP, die sich die Frauenförderung seit Jahr und Tag auf die Fahne geschrieben hat, pfeift nun auf Frauenkandidaturen für die prestigeträchtigsten Ämter. Wasser predigen und Wein trinken also? **Priska Lorenz**, Vizepräsidentin und frühere

Fraktionschefin im Kantonsrat, verweist auf Anfrage unserer Zeitung darauf, dass mit Prisca Birrer-Heimo eine Bisherige wieder als Nationalrätin antritt. «Zusammen mit David Roth werden eine Frau und ein Mann unsere Zugpferde sein. Zudem werden wir die Nationalratsliste ausgewogen gestalten.» Sie erklärt weiter, dass «etliche Ämter», welche die SP innehatte und hat, von Frauen besetzt seien. Sie spricht dabei etwa alt Regierungsrätin Yvonne Schärli oder auch das sich seit Jahren in Frauenhand befindende Fraktionspräsidium an (momentan steht Ylfete Fanaj an der Spitze).

Ausserdem liege der Frauenanteil der SP-Kandidaten bei den kommenden Kantonsratswahlen bei um die 50 Prozent. Die SP leistet «wie immer einen massgeblichen Beitrag zu einem ausgeglichenen Parlament. Leider sind die grossen Parteien CVP, FDP und SVP dazu nicht in der Lage».

Kantonalpräsident **David Roth** legt Wert auf die Feststellung, dass «Frauenförderung bei uns eine Daueraufgabe ist». Das beginne damit, dass die Partei stets gefordert sei und jungen Frauen der Einstieg in die Politik

erleichtert werde. «Und das Resultat dieser Arbeit ist, dass die SP in der Vergangenheit und Gegenwart so viele Frauen in wichtigen politischen Ämtern hat wie keine andere Partei.» Ob er mit seiner Ständeratskandidatur ein Frauenverhinderer sei, will er

**«Ich finde es schade, dass in Luzern wiederum eine reine Männerregierung wahrscheinlich ist.»**



**Maria Pilotto**  
SP-Grossstadträtin, Luzern

nicht kommentieren, da er selber involviert ist.

Kommentieren will hingegen die Luzerner Grossstadträtin **Maria Pilotto**: «Ich finde es schade für die Bevölkerung und die Politik des Kantons, dass in Luzern wiederum eine reine Män-

## SP mit drittgrösstem Frauenanteil

Die **SP** hat in ihrer **Kantonsratsfraktion** einen Frauenanteil von 37,5 Prozent (6 von 16 Fraktionsmitgliedern sind Frauen). Die Grünen einen von 42,9. Bei den Grünliberalen sind es 40 Prozent Frauen, die **CVP** verzeichnet 23,7 Prozent, die **FDP** 28 und die **SVP** 17,2 Prozent. Im **Regierungsrat** stellt die SP des Kantons Luzern kein Mitglied, im **Nationalrat** sitzt mit Prisca Birrer-Heimo eine Frau, im **Ständerat** ist die Kantonalpartei nicht vertreten.

Im **Luzerner Stadtrat** besetzen die Sozialdemokraten mit Beat Züsli das Präsidium, im **Grossen Stadtrat** machen die SP-Frauen 21,4 Prozent der Fraktion aus (3 von 14 Sitzen). (mst)

nerregierung wahrscheinlich ist.» Beim Ständerat hätte die Partei in der Stadt Luzern für den kantonalen Parteitag mehrere Leute – darunter auch eine Frau – nominieren können, erklärt Maria Pilotto weiter. «Doch hat die Mehrheit eine Einerbesetzung bevorzugt. Damit haben wir eine Chance verpasst.»

## «Es braucht längerfristige Arbeit»

Maria Pilotto, die auch in der Frauengruppe der SP des Kantons Luzern Einsitz hat, erklärt, dass es schwieriger sei, Frauen von einer Kandidatur für ein politisches Amt zu überzeugen. «Sie stellen an sich selber hohe Ansprüche, weswegen sie eine Kandidatur oft ablehnen. Den Männern fällt es wohl leichter, einfach mal zu kandidieren.» Wenn die Partei mehr Frauen wolle, müsse man «dran bleiben. Es ist auch bei einer Partei, die sich die Frauenförderung auf die Fahne geschrieben hat, kein Selbstläufer, sondern harte Arbeit».

Das sieht **Lorena Stocker**, Präsidentin der kantonalen Juso, ähnlich. «Es braucht längerfristige Arbeit, passieren wird es nicht von alleine.» Sie merkt an,

dass bei den verschiedenen Juso-Organisationen diverse Frauen an der Spitze stehen. So etwa bei der Stadtluzerner Juso, bei der kantonalen und auch der landesweiten – das sei aber kein Zufall, sondern damit verbunden, dass die Jungsozialisten schon länger ein Augenmerk auf Frauenförderung legen würden. «Zudem schicken wir an Podien möglichst häufig Frauen.» Lorena Stocker findet die Situation mit den beiden männlichen Regierungsrats- und Ständeratskandidaten «sicher unglücklich». Trotzdem stehe die SP vergleichsweise gut da. Ausserdem könne es nicht sein, dass es nur an den Sozialdemokraten liegt, Frauen aufzustellen. Die Bürgerlichen hätten hier ebenfalls eine grosse Verantwortung, die sie nicht wahrnehmen würden. «Aber ja, man kann es nicht nur von den anderen Parteien fordern und selber nichts machen.»

Die andere linke Partei – die Grünen – setzt mit der Stadtluzernerin Korintha Bärtsch auf eine weibliche Kandidatur für die Regierungsratswahlen von Ende März 2019. Die Kandidaten für die Ständeratswahlen sind noch nicht bestimmt.

## Gemeinnütziger Verein sucht Vorstandsmitglieder

**Schenkon** Seit 16 Jahren engagiert sich ein Luzerner Verein für die Entlastung von Familien mit behinderten Kindern. Das Angebot ist derart beliebt, dass der Vorstand an seine Belastungsgrenze stösst.

Sie war ein grosser Erfolg, die Benefizveranstaltung vom 3. Dezember. Wie jedes Jahr lud der Verein «Heilpädagogische Entlastungsangebote Vogelsang» (HEV) am Tag des Menschen mit Behinderung zu einem Spezialprogramm. Rund 400 Besucher kamen ins Surseer Stadttheater, um sich von den Kabarettformationen «Ohne Rolf» und «Clown Syndrom» unterhalten zu lassen. «Es war wunderbar», berichtet Charlotte Schulthess. Die 65-jährige Stadtluzernerin präsidiert den Verein mit Sitz in Schenkon, der sich seit der Gründung 2002 für behinderte Kinder und deren Familien einsetzt. «Auf den Erlös des Events sind wir angewiesen. Zudem betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit, indem wir uns in neuen Kreisen bekannt machen.»

In welchem Bereich sich der HEV engagiert, machte sich schon beim Apéro bemerkbar. Menschen mit dem Downsyndrom servierten Snacks und Getränke, «das machte Eindruck. Für viele ist ein Downsyndrom das Schlimmste, das man haben kann». Später wurden in einer Powerpoint-Präsentation Momente aus den Natur-Sommertagen vorgeführt. «So sehen die Leute konkret, was wir tun.»

## 80 Prozent der Kinder sind geistig behindert

An diesen Natur-Sommertagen können, auf zwei Wochen verteilt, insgesamt 36 Kinder für jeweils eine Woche unter fachlicher Leitung teilnehmen. «In Sachen Behinderung gibt es keine Grenze nach unten», erläutert Schulthess die Klientel, die sich altersmässig zwischen 5 und 18 Jahren bewegt. 80 Prozent der Kinder



Emma beim Malen: Es handelt sich um eines der Kreativ-Angebote des Vereins Heilpädagogische Entlastungsangebote Vogelsang. Bild: PD

seien geistig behindert, viele leiden an einer zusätzlichen Einschränkung wie Epilepsie oder Autismus, haben eine körperliche Behinderung und sind im Rollstuhl. Andere brauchen spezielle Diäten oder erhalten das Essen über eine Sonde.

Während der Sommertage stehe die Bewegung im Mittelpunkt. «Wir versuchen, so viel wie möglich draussen zu machen.» Auf einem Aussenplatz

oder in der Turnhalle der Schulanlage in Kottwil wurden im letzten Sommer Parcours oder ein Wasserbassin aufgestellt.

Auch Bräteln im Wald, Spaziergänge zum naheliegenden Bauernhof oder spontane Unternehmungen sind möglich. «Damit entlasten wir die Familien schwerbehinderter Kinder. Die Eltern können für einmal mit den gesunden Geschwistern etwas machen oder Zeit für sich selber

nehmen. Dafür sind sie sehr dankbar.»

Im Gegensatz zu den Lagern von Insieme oder den Sportwochen von «PluSport» übernachten die Kinder nicht vor Ort, sondern gehen jeweils wieder nach Hause. «Jeden Morgen holen wir sie mit unserem Taxidienst ab und bringen sie am Abend wieder zurück.» Für Eltern und ihre behinderten Kinder sei das gegenseitige Loslassen oft schwierig

und Teil eines Prozesses. «Bei uns können sie damit beginnen.» Im Weiteren leistet der HEV finanzielle Unterstützung an Familien, die sich die Sommertage oder andere Lager nicht leisten können. 2017 gab der Verein insgesamt 75 000 Franken aus.

Die Finanzierung setzt sich aus Zuwendungen von Vereinen, Stiftungen, Firmen, Kirchgemeinden sowie aus Schenkungen, Spenden und Mitgliederbeiträgen

zusammen. Der Zweck des Vereins hat sich seit der Gründung verändert. Ursprünglich hatte man unter dem Namen «Heilpädagogische Tagesspielgruppe Vogelsang» (HTV) eine Tagesspielgruppe für Kinder mit speziellen Bedürfnissen in die Welt gerufen.

«Nach zähen Verhandlungen übernimmt diese Aufgabe seit 2010 der Kanton. Deshalb können wir uns nun auf Entlastungsangebote während der Ferien konzentrieren», erklärt Schulthess, die bis zu ihrer kürzlichen Pensionierung 40 Jahre lang an der Heilpädagogischen Schule in Luzern unterrichtet hat.

## Hilferuf nach personeller Unterstützung

Wer sich an der Benefizveranstaltung ein Bild vom Verein machte, bemerkte das Herzblut und die Frische, mit dem die nur vier Vorstandsmitglieder am Werk waren. «Diese Rückmeldung hat mich gefreut», sagt Schulthess. «Die Verantwortung ist bei uns auf wenige Schultern verteilt. Wir sind unterdotiert und in unserer ehrenamtlichen Arbeit an der Grenze der Belastbarkeit. Wir sind auf der Suche nach ein, zwei zusätzlichen Vorstandsmitgliedern, die uns unterstützen.»

Dass ihnen die Arbeit nicht ausgehen wird, davon ist sie überzeugt: «Aufgrund der anhaltenden Sparmassnahmen des Kantons wird das Bedürfnis nach Entlastungsangeboten noch grösser werden.»

**Stephan Santschi**  
stephan.santschi@luzernerzeitung.ch

**Hinweis**  
[www.entlastungsangebote.ch](http://www.entlastungsangebote.ch)